

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 7.50, halbjährig fl. 4.00. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 tr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Infanterieregiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 Abraham Kassin von Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. September d. J. dem pensionierten k. k. Oberbereiter Mathias Niedermayer in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat ernannt: Die Steueramts-Controloren Vincenz Waida, Richard Murgel, Anton Nučić, Franz Schinkouz und Anton Dreher zu Steuerannahmern in der neunten Rangklasse; die Steueramts-Adjuncten Franz Krem, Friedrich Martinčić, Leopold Ape, Barthelmä Kilar, Victor Ritter von Andrioli und Joseph Ferlic zu Steueramts-Controloren in der zehnten Rangklasse; den Feuerwerker des k. k. Artillerie-Regiments Depots in Graz Raimund Krashovič und die Steueramts-Praktikanten Richard Mally, Theodor Lappain und Ignaz Mahorčić zu Steueramts-Adjuncten in der elften Rangklasse.

Nichtamtlicher Theil.

Czehen und Deutsche.

Der Gruf, den Dr. Kieger anlässlich des Jubiläums der «Politik» an dieses ihm nahesteheude Blatt gerichtet, hat bei allen Parteien berechtigtes Aufsehen hervorgerufen. Schon der Umstand, dass an diesen Gruf sich der Eindruck der Ueberraschung knüpfte, führt uns hinein in das Eigenthümliche der obwaltenden Verhältnisse. Es ist nicht möglich, diese Kundgebung des näheren zu beleuchten, ohne dass man neben der Stellung des czechischen Führers auch gleichzeitig die Lage in Oesterreich und namentlich die Lage in Böhmen schärfer ins Auge fasst.

Die Politik, welche den inneren Frieden des Staates zu ihrem Ziele macht, hat ihre Weihe empfangen durch den Ausgleich in Ungarn. Auch jenem Ausgleich giengen Friedensbotschaften voraus. Die Czehen ihrerseits nahmen mit dem Beginne der Aera

Laaffe den bestehenden Rechtsboden zum Ausgangspunkt für ihre Bestrebungen und sehen in dem gemeinsamen Parlamente das entscheidende Forum für die großen Staatsangelegenheiten. Den Frieden jedoch haben sie auf diesem Wege nicht erreicht. Einerseits greift der Umstand hemmend ein, dass sie selber auf gewisse Wünsche und unerfüllbare Hoffnungen nicht verzichteten, sondern dieselben auf eine günstige Gelegenheit vertagten, so dass die Zukunft ihnen die Erfüllung bringen soll; andererseits hat die politische Macht, die ihnen zutheil geworden und von der sie keinen maßvollen Gebrauch zu machen wußten, den Nationalitätenkampf namentlich in Böhmen nur zu größerer Heftigkeit gesteigert. Die widerspruchsvolle Position, die sich für die czechische Partei und ihre Führer daraus ergibt, tritt in zahlreichen Erscheinungen fortwährend zutage. Dr. Kieger ist zu einer Mission des Friedens berufen, und doch dient er dem Streit und muß er im Kampfe seinen Mann stellen. Wie Max Piccolomini in Schillers «Wallenstein» trägt er Rüstung und Waffen des Krieges, indem er das Lob des Friedens verkündigt. Die Friedensbotschaft ertönt; aber es ist keine Aussicht vorhanden, dass sie das Ende oder auch nur einen Stillstand des Kampfes herbeiführen wird.

Allein ein Mann, der den Beruf in sich fühlt, activ in die Politik einzugreifen und seinem Volke eine Autorität ist, hat schon außerordentlich viel dadurch gewonnen, wenn er der Welt beweist, dass er im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit sich von der Bahn nicht ablenken lässt, die er sich selber vorgezeichnet hat, und dass er seine Ziele mit Klarheit festzuhalten versteht. Wie heftig auch der Kampf tobt, so weiß doch Dr. Kieger, dass er die Mission des Friedens nicht verleugnen darf und dass es der größte Fehler wäre, wenn er, momentanen Fluctuationen gehorchend, das preisgeben würde, was bisher für die Herstellung des inneren Friedens geleistet wurde. Ein Wort gewinnt an Gewicht durch die Umstände, unter denen es gesprochen worden ist. Es ist leicht, mit dem Strome zu schwimmen, sich zum Echo der allgemeinen Leidenschaften zu machen und die Tagesparole zu wiederholen, von der eine große Menge sich beherrschen lässt. Schwer aber ist es für einen Parteiführer, gegen die Leidenschaften anzukämpfen und die Mehrheit dadurch zu enttäuschen, dass Vernunft wieder zu sprechen beginnt.

In Oesterreich stellen sich die Dinge so dar, als ob verschiedene Parteien in dem ewigen inneren Kriege

einen außerordentlichen Erfolg und ein ganz besonderes Glück sehen würden. Von czechischer Seite werden die Fragen des Unterrichtswesens in überaus leidenschaftlicher und ungerechter Weise behandelt, und die Jungczehen haben es deutlich genug ausgesprochen, dass es ihr heißester Wunsch wäre, ihre Nation zu einer Kriegserklärung wider den Staat zu drängen. Auf deutscher Seite glaubt man Großes geleistet zu haben, indem man die Politik des passiven Widerstandes gegenüber dem böhmischen Landtage proclamirt. Es ist alles danach beschaffen, um diejenigen zu begünstigen, die auf deutscher oder czechischer Seite den Leidenschaften Rechnung tragen. Zu Uebertreibungen ist man im politischen Leben nur allzu leicht geneigt; die Wahl des Jungczehen Blazel in der Prager Altstadt konnte als warnendes Exempel für diejenigen hingestellt werden, welche den Worten der Mäßigung noch Gehör schenken wollen. Zieht man das alles in Betracht, dann muß man doch einige Wertschätzung dafür haben, dass Dr. Kieger den Muth der Mäßigung besitzt, dass er im Gefühle seiner Verantwortlichkeit und seiner Stellung seine Ueberzeugung nicht verleugnet, sondern dieselbe in klarer Weise zum Ausdruck bringt. Er besitzt Selbstvertrauen genug, um sich nicht zum Sklaven der Popularität zu erniedrigen.

Man glaubt auf gegnerischer Seite den Versöhnungsgruf des Dr. Kieger in erschöpfender Weise damit beurtheilt und abgeurtheilt zu haben, dass man denselben auf die Aufrichtigkeit der Friedensliebe prüft, die dem anerkannten Führer des böhmischen Volkes innewohnt. Es muß jedoch vielleicht noch ein anderer Prüfstein angewendet werden, um der Kundgebung des Dr. Kieger auf den Wertgehalt zu kommen. Es ist vielleicht erlaubt, ein Zeichen patriotischer Gesinnung darin zu sehen, dass er mit der Kraft seiner Autorität der streitenden Partei sich in den Weg stellt, dass er ein anarchisches Treiben und chaotische Verwirrung abzuwehren und sein Volk vor verderblichen Strömungen zu schützen sucht. Man legt, mit Recht oder Unrecht soll hier nicht entschieden werden, ungeheures Gewicht auf die kleinsten Thatsachen, welche für das Verhältnis der beiden Nationalitäten in Böhmen charakteristisch erscheinen. Jedes fanatische Wort eines Ueberufenen wird als höchst bedeutungsvolle Kundgebung hingestellt. Jeder Excess, jeder Zwischenfall wird für großartige politische Folgerungen ausgebeutet. Ist man nur einigermaßen gerecht, nicht gänzlich von der Parteitendenz oder dem Parteivorurtheile beherrscht, so kann man doch auch die Thatsache nicht ignorieren, dass Dr. Kie-

Fenilleton.

Zurkeltäubchens Witwenschaft.

Ganz Paris entsinnt sich noch der Trauer der Madame Sora beim Verluste ihres Gatten. Hinter dieser schwarz ausgeschlagenen Thür, dieser nach Ziffern zu berechnenden, gehenselten Pariser Trauer barg sich die gräßliche Verzweiflung der Spanierin mit all den demonstrativen Uebertreibungen dieser südlichen Länder, die heidnisch sind, obzwar sie auf den Katholizismus schwören und blutüberströmte Christusbilder und heilige Jungfrauen mit den Schwertern im Herzen anbeten. Die Prinzessin schnitt sich ihr Haar ab, schloß sich ein und empfing niemanden.

Mit den schwarzen Trauerkleidern und dem jungen, rofigen Gesichtchen glich sie einer Novize in ihrem Kloster verwandelten Palaste. Sie brachte ihre Tage vor dem Bildnisse ihres Gatten zu und speiste einsam in dem großen Speisesaal, in dem sie täglich zwei Bedeckte auflegen ließ. Der Stock, der Hut des Prinzen lagen im Vorzimmer an dem gewohnten Platze, als ob der für immer geschiedene Herr des Hauses gerade heimgekehrt sei. Und diese eigensinnig an den Unferlichkeiten festhaltende Pietät belebte die Verzweiflung der armen Frau immer aufs neue und ließ ihr die entstandene Lücke noch immer größer erscheinen.

Aus dem ganzen Wirbel der Visiten, Bälle, Empfänge und Concerte, in dem sie sich kennen und lieben gelernt hatten, und der ihr Glück mit einem weltlichen und eleganten Rahmen umgab, hatte sie nur eine

einziges Freundin zurückgehalten, die Gräfin Ancelin, eine Salonfängerin, die es ihrer schönen Stimme verdankte, dass sie die Vertraute der Prinzessin blieb. Dieser unendliche, untröstliche laute Schmerz, der jedes Geplauder von sich wies, empfand das Bedürfnis nach Gesang. Das erleichterte ihre Thränen.

So verfrachten zwei Jahre, sie flossen ebenso schmerzlich dahin, als sie in strenger Trauer gehalten wurden. Nur die Haare wuchsen wieder dicht und seidenweich und kränkelten und wellten sich in quellen Lebenskraft. Es war, als ob sie die Trauer erhellten, erheiterten; die dunklen Kleider schienen nur mehr eine elegante Caprice zu sein. Zu der Zeit wars, dass der Neffe von Madame Ancelin, welcher der Prinzessin immer wieder bei seiner Tante begegnete, sich wahnsinnig in sie verliebte und den Gedanken faßte, sie zu heiraten. Aber beim ersten derartigen Wort, das man der Witwe beizubringen versuchte, fuhr die Prinzessin empor. Für sie lebte der Prinz noch, und der Antrag erschien ihr wie eine Beleidigung, wie eine Verleumdung zur Untreue. Sie sah ihre Freundin längere Zeit nicht mehr. Der junge Mann verzeigte, suchte zu vergessen, kehrte zurück und zeigte so viel Liebe, so viel Verzweiflung, dass Madame Ancelin von Mitleid ergriffen ward und beschloß, die Gewissenszweifel der Prinzessin zu besiegen.

Wie aber diesen eigenthümlichen Charakter gewinnen, der nie nach Gründen forschte, sondern nur von Impulsen und Ueberschwänglichkeiten beherrscht ward. Sie bedachte, dass eine so ausschließliche Leidenschaft naturgemäß auch eifersüchtig sein müsse, und ver-

suchte, sich alte Briefe des Prinzen zu verschaffen. Das war nicht allzuschwer. Der Prinz hatte vor seiner Verheirathung sehr viel geschrieben, und sein Geheiß lag in so vielen abgesperrten Kofferchen und Schubladen verborgen, dass jede einzelne Besizerin sich rühmen konnte, das parfümierte Wappen des hohen Herrn ganz allein zu haben.

Madame Ancelin fand den Muth, sich den Wiedereintritt in den Palast zu bahnen, der wie das Grab des Verstorbenen war, ein stummes, aber blütenbedecktes Grab, an welchem den ganzen Tag eine lebende Statue weinte; sie fand den Muth, der Witwe einige lose Blätter eines banalen Romanes in undatierten Briefen zu überbringen. Das war kein bloßer Schmerz, das war ein Zusammenbruch! Arme kleine Prinzessin! Die Jahre des Glücks, die Witwenzeit, alles stürzte, alles verschwand in demselben Abgrund von Born und Verachtung. Nichts blieb übrig in ihr als der heiße Wunsch nach Rache. Das Porträt wurde aus dem Zimmer entfernt. Sie ließ das zweite Couvert fortnehmen, diesen wohlbehüteten Sitzplatz, der sie am Alleinsein verhinderte; und in dem bisher versperrten Vorzimmer, das von jetzt ab den Besuchen eröffnet war, verschwand der Stock und Hut.

Nun gabs Feste, Bälle, Soupers im Palais Sora. So wie der Himmel nach langer Nacht allmählich in immer helleren Farben erglüht, so erstrahlte die Prinzessin in Grau und Rosa, in Rosa und Blau, in all ihrer früheren Pracht.

Dann eines Abends, als sie in ihrem kleinen Warmhause auf und ab gieng, wandte sie sich an den

ger in einem stürmischen und aufgeregten Momente den Muth fand, eine Botschaft des Friedens der Öffentlichkeit zu übergeben. Dass diese Worte des Friedens bei den Deutschen nicht sofort einen begeisterten Widerhall nachrufen werden, darüber hat sich Dr. Rieger selber schwerlich einer Täuschung hingegeben. Aber die Thatsache selbst muss man gelten lassen, Dr. Rieger hat es gewagt, trotz des Aufflammens der Leidenschaften, an die versöhnliche Gesinnung zu appellieren, welche dem gemeinschaftlichen Interesse der beiden Nationalitäten in Böhmen entsprechen würde. Diese Thatsache ist doch wenigstens ebenso wichtig, verdient wenigstens eben solche Beachtung, als irgend eine Ungeheuerlichkeit, die auf der Straße oder in einem Wahllocale begangen wird. Warum will man immer nur das sehen, was verdüstert, warum nicht auch für das ein Auge haben, was als freundlicheres Bild sich darstellt?

Es ist viel leichter, den Dr. Rieger zu bekämpfen, die Aufrichtigkeit seiner Friedensliebe zu bestreiten, als sein Beispiel nachzuahmen. Das ist doch gewiss, dass Dr. Rieger, und sei es auch nur im Interesse seiner Autorität, die Herrschaft extremer Elemente abzuwehren versteht. Wir würden uns glücklich fühlen, wenn wir hinsichtlich der deutschen Führer in Böhmen, welche eine lange politische Vergangenheit für sich haben, das Gleiche zu behaupten vermöchten. Allein auf deutscher Seite hat man nicht den Muth, die Worte der Mäßigung zu sprechen. Auf deutscher Seite hat man die Thore weit aufgemacht, um den Leidenschaften Eingang zu gestatten; auf deutscher Seite hat die extreme Partei eine große Macht erlangt und ist nahe daran, die Zügel ganz an sich zu reißen. Es ist im Grunde genommen im deutschen Interesse nicht viel damit gesagt und gethan, wenn man behauptet, dass die Friedensbotschaft des Dr. Rieger nicht aufrichtig gemeint sei. Man muss vielmehr in Erwägung ziehen, wie das Urtheil ausfallen muss, wenn man auf Grund des Rieger'schen Versöhnungsgrußes die deutschen Führer mit dem tschechischen Führer in Parallele bringt. Das Geringsste, was man zu erwarten vermöchte, wäre, dass auch auf deutscher Seite eine kräftige Ermahnung zur Mäßigung erfolge, dass auch auf deutscher Seite einige Widerstandskraft gegen eine leidenschaftlich wilde Strömung sich kundgebe.

Im Interesse der deutschen Partei in Böhmen wäre es gelegen, dass die Kundgebung des Dr. Rieger nicht unbeachtet und nicht ohne Antwort von Seite der Partei bleibe. Wenn man sich gegen den Versöhnungsgruß des Dr. Rieger aufstellt und denselben unerwidert lässt, so steht diese Kundgebung noch immer als Thatsache aufrecht und ist keineswegs aus der Welt geschafft. Wenn ein Blatt, das die gemäßigteren Elemente der deutschen Partei vertritt, sich mit der Behauptung hilft, dass die Tschechen schon längst den Weg der Versöhnung hätten betreten müssen, und wieder ein anderes Wiener Blatt, das in maßloser Steigerung des nationalen Princips das Heil sucht, ganz gelassen es ausspricht, dass solche Versöhnungsbotschaften des Dr. Rieger von Jahr zu Jahr erscheinen, so zeigt das, dass man jeder ernsthaften Erörterung absichtlich aus dem Wege geht und dass man selber die Ergebnisse fürchtet, zu denen man auf dem Wege einer ernsthaften Erörterung gelangen müsste. Die Führer der deutschen Partei in Böhmen müssen im persönlichen und sachlichen Interesse sich von dem Vorwurfe zu entlasten suchen, dass sie den ewigen Krieg wollen und dass sie den Frieden um jeden Preis verhindern wollten.

Neffen der Madame Ancelin, der ihr, seit sie wieder im Lichte erschien, wie ein trüber Schatten folgte: «Jetzt will ich Ihre Frau werden, wenn Sie wollen!» Es wäre ihr am liebsten gewesen, wenn es gleich hier im Gewächshaus hätte sein können.

Sehr bald darauf waren sie verheiratet und glücklich, sie mit einer Art von Raserei, er erstaunt und verwirrt durch diese plötzliche Leidenschaft, sein Glück genießend, ohne es lange zu analysieren.

In der Gesellschaft wurde diese Heirat viel besprochen. Die Gräfin Ancelin, an ihre Romanzenphrasen gewöhnt, kam sogar bei der Gelegenheit auf ein reizendes Wort: «Seht einmal diese Prinzessin! Man dachte, dass sie weinte — sie girrte bloß. Eine Turteltauben-Witwe!»

Sechs Monate waren vergangen. Die Neuwahlten wohnten auf dem Lande in einem Schloß in der Nähe von Paris. Da besuchte sie die Freundin. Als sie das Paar so erblickte, wie es sein Glück still zufrieden, inmitten grüner Wiesen, unter lauschigen Buchen genoss, da entfuhr der guten Gräfin, die nie in die Ferne blickte, sondern stets nur die Augen auf die Gegenwart gerichtet hatte, urplötzlich das Wort: «Und doch war nur ich es, die euch so glücklich machte! Meiner Treu! Ich bereue meine Lüge nicht!»

Die Prinzessin blickte rasch auf. «Was meinst du? Welche Lüge?» — «Wohlan, meine Theure! Jetzt kann ich dir wohl alles sagen! Der arme Prinz war nicht ganz so schwarz, als ich ihn dir malte. Die famosen Briefe waren schon vor fünf Jahren geschrieben! Damals waret ihr noch gar nicht verhei-

Das Schauspiel «Krieg im Frieden» ist in Oesterreich ein permanentes geworden; wie Dr. Rieger durch die wachsende Erfahrung zur Mäßigung hingelenkt wurde, so soll die Erkenntnis der Interessen-Solidarität endlich den Geist der Zwietracht und des Streites in Böhmen bannen. Ist es den beiden großen Parteien Böhmens auch nicht möglich, die Waffen aus der Hand zu nehmen, so sollte doch wenigstens ein Versuch zur Anbahnung des Friedens gemacht werden. Die Episode «Frieden im Krieg» würde wenigstens eine erquickliche Abwechslung in unser öffentliches Leben bringen, und es wäre diese Episode ein erfreulicher Gegensatz gegenüber den Maßlosigkeiten, zu denen die politischen Leidenschaften fortreißen.

Politische Uebersicht.

(Einberufung des Reichsraths.) Wie bereits gemeldet, steht die Einberufung des Reichsraths für den Beginn der zweiten Oktoberwoche bevor. Sonach würde der Reichsrath also am 10. oder 11ten Oktober zusammentreten. Eine officielle Mittheilung hierüber steht indes noch aus. Bleibt es aber bei dieser Angabe, so würde man beiläufig sagen können: Oktober Reichsrath, November Delegationen, Dezember Landtage. Da jedoch die Delegationen heuer in Wien tagen, so wäre auch ein Zusammentagen von Reichsrath und Delegationen, d. h. eine längere Herbstsession des Reichsraths, nicht ausgeschlossen.

(Der galizische Handwerker- und Gewerbetag) beschloß, in einer Petition an den Polenclub um Abänderung des Gewerbegesetzes unter Ablehnung des Antrages der anwesenden Abgeordneten, bloß die Abänderung des § 38 der Gewerbe-Ordnung (Handelsgewerbe) zu erbitten.

(Dalmatien.) Vorgestern versammelte sich der neue Gemeinderath von Spalato, um den Gemeinde-Ausschuß zu wählen. Unter den Beifallsbezeugungen eines zahlreichen Publicums wurde der bisherige Bürgermeister Dr. Bulat abermals zum Bürgermeister gewählt. Der Gemeinderath begleitete den Bürgermeister in corpore bis zu seiner Wohnung.

(Ungarn) steht noch im Laufe dieses Monates eine Reihe hochwichtiger Ereignisse bevor: die Empfangsfeierlichkeiten in Klausenburg, denen die speciell siebenbürgischen Verhältnisse ihr eigenartiges Gepräge aufzudrücken suchen werden, die Eröffnung des ersten Reichstages mit fünfjähriger Mandatsdauer und die Enthüllung des Deal-Monuments in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers; auch wird Ministerpräsident Tisza heute vor seinen Großwärdener Wählern erscheinen. Nun erwartet man zwar in Budapest von dem Minister nicht eine Art Programm, welches der Thronrede vorgreifen könnte; man rechnet jedoch wenigstens auf allgemeine Andeutungen, welche der Combination namentlich auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete zur Orientierung dienen können.

(Handelsvertrag mit Italien.) Anlässlich der Anwesenheit der Vertrauensmänner der italienischen Regierung, der Herren Ellena und Luzzatti in Wien, war die erste Oktoberwoche für den Beginn der Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien in Aussicht genommen worden. Dieser Termin hat nun eine kurze Verschiebung erfahren, da im auswärtigen Amte in den letzten Tagen eine Note der italienischen Regierung einlangte, in welcher dieselbe eröffnet, dass sie erst in der zweiten

ratet. — «Das hast du gethan?» frug die Prinzessin und sah sie beide mit wahnwitzigem Blicke an.

Der verstorbene, vergessene Prinz, dessen Namen sie nicht mehr trug, hatte mit einem Schlage seinen früheren Platz wieder eigenommen. Der Gatte sah das wohl an der entsetzten Geberde, mit der sie sich von ihm entfernte. Sie waren fertig miteinander, ohne ein Wort der Auseinandersetzung! Sie schloß sich in ihr Zimmer ein und gab sich in einem acht Tage dauernden Todeskampfe allen Qualen des gemarterten Gewissens hin. Die Unglückliche hatte sich ohne Liebe wieder vermählt, um Rache zu nehmen. Nun der Fehler des Prinzen nicht bestand, erschien sie sich wie eine Verbrecherin und starb vor Scham.

Welches Erbarmen mußte man mit dieser so brutal verschlechten Leidenschaft fühlen, die nun mit derselben Heftigkeit wiederkehrte! Der arme Liebende hielt sich ferne von ihr, er wußte wohl, daß er ihr nichts mehr war, daß die ehemalige, die wiedererstandene Liebe die andere mit einemale ertödtet hatte. Sie sprach mit ihm kalt, wie zu einem Fremden, versicherte ihn ihrer Verzeihung und daß sie von seiner Nichtschuld überzeugt sei.

Als die letzte Stunde nahte, und Madame Ancelin, von Vorwürfen gepeinigt, ohne ihren Fehler recht zu begreifen, am Lager weinte, beugte sich die Prinzessin gegen das leichtfertige Wesen, das ihren geraden, strengen Weg durchkreuzt hatte, und flüsterte mit so leiser Stimme, daß die Klage keinem Vorwurfe gleich: «Du siehst, ich girre nicht . . . ich sterbe!» Und so war es auch. Aphonse Daudet.

Oktoberwoche in der Lage sein werde, in die Verhandlungen wegen Erneuerung des österreichisch-italienischen Handelsvertrages einzutreten.

(Deutschland und Russland.) Einem Artikel der «Kölnischen Zeitung», welcher «Ohne Freundschaft und ohne Feindschaft» überschrieben ist und sich mit den Verhältnissen Deutschlands zu Russland beschäftigt, entnehmen wir folgende Stelle: «Ungeachtet der unzweideutigen Stimmung der russischen Gesellschaft würde der Entschluß des Zaren, unseren greisen Monarchen in der alten Hafenstadt an der Oder zu begrüßen, einen gewissen Muth erfordert haben, und schon mit Grund darauf würde die russische Diplomatie den Versuch nicht unterlassen haben, auf die deutsche Dankbarkeit Wechsel zu ziehen. Wenn wir die auswärtige Politik Russlands, die vom Zaren persönlich geleitet wird, richtig deuten, so ist Alexander III. zudem sorgsam bestrebt, zwischen seinen Panславisten und seinen Diplomaten, zwischen Franzosen und Deutschen die Mitte zu halten.» Der Schluss des Artikels enthält nachstehende Bemerkung: «Wie Russland so hat auch Deutschland die Freiheit des Handels zurückgewonnen; es kann jetzt das deutsch-österreichische Bündnis umso fester verknoten, je weniger Rücksicht es auf Russland zu nehmen hat.»

(Zur bulgarischen Frage.) Nach einer Constantinopler Mittheilung der «Pol. Corr.» erhält sich daselbst die Anschauung, dass die Pforte ihre diplomatische Action in der Frage der Entsendung des Generals Ernroth, auf deren Fortsetzung nach allen Anzeichen in diesem Augenblicke von keiner Seite ein Wert gelegt zu werden scheint, bis auf weiteres für abgeschlossen erachte. Dagegen machen sich fortgesetzt diplomatische Einflüsse geltend, um die Pforte von der Nothwendigkeit zu überzeugen, was die Anwesenheit des Prinzen Ferdinand von Coburg in Bulgarien und die tatsächliche Ausübung der Herrscherrechte durch ihn betrifft, Kundgebungen und Schritte zur Hebung dieses dem Berliner Vertrage widersprechenden Zustandes in Aussicht zu nehmen. — Das Organ der Anhänger Karavelovs und Cankovs, «Trnovska Konstitucija», hört auf zu erscheinen.

(Frankreich.) Die französische Regierung hat Don Carlos die Erlaubnis erteilt, trotz der vor vier Jahren über ihn verhängten Ausweisung durch Frankreich durchzureisen. Der spanische Prätendent ist am 16. aus Buenos-Ayres in Bordeaux eingetroffen und soll auch nach Paris kommen. Wie dem «Journal des Débats» gemeldet wird, sind viele Carlisten aus den baskischen Provinzen nach Bordeaux gekommen, um mit Don Carlos zu conferieren.

(Die nordamerikanischen Anarchisten) halten vielfach geheime Versammlungen ab und suchen öffentliche Meetings zu organisieren behufs Protestes gegen die Hinrichtung der verurtheilten Anarchisten in Chicago.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, dem Ortschulrathen St. Nikolai ob Pernegg zum Schulerweiterungsbaue 150 fl. zu spenden geruht.

(Eröffnung des neuen Burgtheaters.) In den nächsten Tagen soll die Direction des Burgtheaters in Wien bereits in das neue Haus übersiedeln.

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(56. Fortsetzung.)

Es war der Zehnte im Monat April, und der Frühling entfaltet in diesem Klima bereits seine üppigsten Reize, und über allem schwebte ein eigenartiger, fremder Zauber.

Wie ein Märchenschimmer lagerte es über den entzückenden Vistas, die in ununterbrochener Reihe folgten, und Myrten und Cypressen nickten von den weißen Mauern und den marmornen Terrassen herab.

Auf Harry's Befragen gab der Kutscher die Auskunft, dass dieser Weg nach Cintra, welches einige Meilen von Lissabon entfernt sei, führe. Cintra sei ein herrlicher, reizend gelegener Ort, den im Sommer die Aristokratie mit Vorliebe besuche; der König besäße daselbst ein prächtiges Schloß, und die meisten der reichen Leute der Residenz hätten in Cintra ihre Quintas, Lusthäuser, die inmitten duftiger Blumengärten erbaut seien.

«Es wohnen gleichfalls mehrere Engländer hier und auch ein Amerikaner,» berichtete der Mann gesprächig weiter, «den ich die Ehre hatte, vor einiger Zeit nebst seiner schönen Gemahlin und seiner eben so schönen Tochter von Lissabon hierherzufahren. Sie bewohnen eine Quinta von fürstlicher Pracht. Ja, Cintra ist das wahre Paradies auf Erden!»

Nur mit Ueberwindung vermochte Harry die Aufregung, in welche ihn diese Worte versetzten, zu be-

Der Eröffnungstermin wurde für den 1. Februar 1888 festgesetzt.

(Schwester und Bruder als Ehegatten.) Ein seltener und eigenthümlicher Fall beschäftigt jetzt weltliche und geistliche Behörden. Bruder und Schwester, die jahrelang ein außereheliches Verhältnis unterhielten, dem eine Reihe von Kindern entsprang, wurden im vorigen Jahre zu Ottakring getraut und lebten als Ehegatten. Der Kaplan in dem tschechischen Orte Wollin hatte gelegentlich der Taufe eines den Eheleuten Wenzel und Katharina Popp geborenen Kindes aus dem Tauffchein der Eltern ersehen, dass dieselben Bruder und Schwester seien, indem sie eine gemeinschaftliche Mutter haben. Der Verbindung waren bereits sechs Kinder entsprossen. Vom Bezirksgerichte in Wollin einvernommen, sagte die Mutter der beiden Geschwister, Marie Haidinger, folgendermaßen aus: «Meine Tochter Katharina hat meinen Sohn Wenzel Popp zum Gatten, der eben von meinem ersten Gatten Josef Popp stammt. Als Wenzel etwa zwölf Jahre alt war, nahmen ich und mein Gatte Johann Haidinger denselben auf Arbeit mit in die Welt hinaus, und zwar giengen wir damals nach Krain. Die Tochter Katharina blieb daheim bei ihren Großeltern. In Krain ließen wir den Sohn bei einem Bauer und kehrten nach Böhmen zurück. Wenzel blieb beständig in der Fremde, und Katharina gieng, als sie sechzehn Jahre alt geworden war, gleichfalls in die Welt. Während dieser Zeit von zwölf Jahren war Wenzel einmal nach Hause gekommen, um seinen Heimatschein zu holen. Er hatte also seine Schwester niemals gesehen. Aber in demselben Jahre, und zwar am Schlusse desselben, kam Katharina schon nach Hause, sie sah damals einem Ereignisse entgegen.» Eine wesentliche Ergänzung zu dieser Aussage bilden die Depositionen der «schwesterlichen Gattin» Katharina Popp, welche gegenwärtig im 28. Lebensjahre steht. Sie diente bei einem Bauer in Baiern, wo auch Wenzel Popp als Knecht Beschäftigung hatte. Hier lernten sie sich kennen, ohne zu wissen, dass sie Geschwister seien. Ihr Geliebter habe ihr nie seinen Namen gesagt. Nachdem sie schon zwei Kindern das Leben gegeben hätte, sei Wenzel Popp nach Wien gereist, wohin sie sich auch begab. Erst bei der Geburt des dritten Kindes sei es zutage gekommen, dass sie und Wenzel Bruder und Schwester seien. Wenzel war darüber sehr betrübt. «Weil ich aber fürchtete — erklärte Katharina Popp — dass Wenzel mich verlassen und mir die Kinder zurücklassen könnte und endlich, weil mir andere Leute sagten, dass wir heiraten dürfen, schrieb ich meinem Vater Johann Haidinger um die Tauffcheine. Im Jahre 1886 wurden wir in der Pfarre Ottakring getraut. Derselbe Geistliche, der mich traute, folgte mir auch den Trauungsschein aus und fragte mich etwas in deutscher Sprache, was ich jedoch nicht verstanden habe, und ich erinnere mich bloß, dass er sagte: «Jetzt ist es schon geschehen.» Die Untersuchung in dieser seltsamen Affaire ist abgeschlossen, und gestern ist aus Anlaß derselben die Gerichtsverhandlung vor dem Ottakringer Bezirksgerichte durchgeführt worden.

(Die Affaire im Wiener Zollamte.) Die in die Zollamtsaffaire verwickelten Kaufleute Hugo Berger und Jakob Schöffler wurden gegen hohe Caution aus der Haft entlassen. Die beiden Firmenchefs erlegten jeber 10 000 fl. Strafbetrag und eine Caution zwischen 30 000 bis 40 000 fl. Außerdem wurden auch die in die Zollamtsaffaire verwickelten Dienstmann Borrer und Zollamtsarbeiter Behner enthaftet.

(Fallobst.) Es scheint, dass nicht ganz reife Äpfel mehr Stoffe zur Gellebildung enthalten als voll-

kommen reife Früchte. Aus diesem Grunde ist Fallobst gut zu gebrauchen und findet die nützlichste Verwendung. Da man auch ganz kleine Mengen von Gelle oder Saft bereiten kann, so ist ein geringes Quantum kein Hindernis. Das Verfahren ist folgendes: Man kocht die vorher gewaschenen, ungeschälten Äpfel im Kessel möglichst weich, ohne dass sie zu Brei werden. Dann lässt man sie in einem angemessen groben Gefäße zwei bis drei Tage stehen, denn dies scheint zur Gellebildung unerlässlich. Hierauf werden die Äpfel in einen großen Saft gethan und über ein offenes Gefäß gehängt, so dass der Saft abtropft. Lässt das Abtropfen nach, so wird es durch gelindes Drücken oder Pressen befördert. Man darf aber nicht so stark pressen, dass der Saft trübe und breiartig abfließt. Hört das Abtropfen auf, so wird die Flüssigkeit in einem Kessel oder auf dem Herde syrupdic eingekocht. Zucker wird nach Geschmack hinzugegeben, doch ist es rathsam, lieber mehr als wenig zu nehmen. Ehe die Masse dick wird, setzt man beliebig Vanille oder Zimmt, Ingwer u. zu. Der erkaltete Saft wird in Flaschen gefüllt und gut verkorkt, Gelle in Einmachgläser oder Töpfe. Diese Fruchtsäfte sind köstlich zu Brot und Puddingtauchen und für Kinder ein Vederbissen. Hat man Quitten, so werden die schlechteren Früchte zerschneiden und mitgekocht, oder man nimmt bloß die Schalen von Einmachquitten. In diesem Falle lässt man andere Würzen weg. Man kann auch reines Quittengelée kochen, indem man steinige Früchte, welche eingemacht hart und angenehm sind, wie die Äpfel behandelt.

(Die Geliebte erschossen.) Der Bauernburische Juan Majdak aus Brabce bei Ugram hat vorgestern die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, dass er eh vorgestern nachmittags seine Geliebte Katharina Boncari erschossen habe. Er kam, erzählt Majdak, in die Wohnstube seiner Geliebten zu Besuch. Im Laufe des Discurses bemerkte Majdak eine doppelläufige Pistole auf dem Kasten liegen, nahm sie zur Hand, spielte mit derselben, spannte die Hähne und richtete den Lauf scherzend nach seiner Geliebten. Majdak drückte ab, der Hahn fiel knackend auf das Piston, ohne ein Unheil anzurichten, denn der Lauf der Pistole war nicht geladen. Majdak drückte lachend auf das couragiert ihm die Stirne bietende Mädchen auch den zweiten Hahn ab — ein Schuß trachte, und Katharina sank blutüberströmt mit durchschossener Stirne zu Boden und hauchte nach einigen Secunden ihren Geist aus. Der Burische stand erschüttert da und kam, wie erwähnt, vorgestern zum Gerichte und zeigte sich an. Die Untersuchung wird zu erweisen haben, ob die Angaben Majdaks wahr sind und ob nicht etwa ein vorläufiges Verbrechen vorliegt.

(Die Cholera in Italien.) Aus Messina wird gemeldet: Die Cholera wüthet fort. Am 15. d. kamen 257 Fälle, darunter 95 tödliche, am 16. d. M. 291 mit 141 Todesfällen am 17. d. M. 170 mit 91 Todesfällen vor. Unter den Todten befinden sich der Quästor Galimberti von Messina, zahlreiche Beamte und Aerzte. Die angegebenen Ziffern gewinnen an Furchtbarkeit, wenn man bedenkt, dass die Stadt von der Mehrzahl der Bewohner verlassen ist.

(Selbstmord einer Greisin.) Die Hausbesitzerin Louise Battezzney, eine 74jährige Greisin, Majorzwitwe, versuchte, wie aus Budapest gemeldet wird, sich mittels Glasscherben die Ader zu öffnen, und erhengte sich an der Thürangel, als die Verblutung nicht eintreten wollte. Sie wurde todt aufgefunden. Die Ursache scheint ein hartnäckiges Magenleiden gewesen zu sein.

(Neue Art von Reclame.) In Berviers stieg diesertage ein Luftballon auf, welcher bis über

Nachen flog. Aus dem Ballon wurden über allen Ortschaften Zettel ausgeworfen, welche Reclame für ein Geschäftshaus in Berviers machen.

(Aus dem juristischen Examen.) Examinator: «Was wissen Sie von der Bürgerschaft, Herr Candidat?» — Candidat: «Nur die ersten beiden Verse!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Laibacher Gemeinderath.) Zu Beginn der gestern abends stattgehabten öffentlichen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes theilte der Vorstehende, Bürgermeister Grasselli, mit, dass er anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers (die Versammlung erhebt sich) den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler ersucht habe, Sr. Majestät die allerunterthänigsten Glückwünsche des Laibacher Gemeinderathes gütigst übermitteln zu wollen, worauf Seine Majestät huldvollst zu danken geruhten. (Lebhafte Beifall.) In gleicher Weise hat der Herr Bürgermeister auch zu dem Geburtsfeste Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen Rudolf, zum Namensfeste Ihrer kais. Hoheit der Kronprinzessin Stefanie und zum siebzehnten Geburtsfeste Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht die allerunterthänigsten Glückwünsche des Laibacher Gemeinderathes dargebracht, wofür von sämmtlichen höchsten Herrschaften der Dank ausgesprochen wurde. (Lebhafte Beifall.) Der Herr Bürgermeister theilte weiters mit, es seien ihm zwei die Stadtgemeinde Laibach betreffenden wichtigen Mittheilungen zugekommen. Die erste betreffe die Sanction des vom krainischen Landtage in der letzten Session beschlossenen neuen Gemeinbestatuts und der Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach (Beifall), welcher Gesetzesentwurf am 15. September d. J. im Landesgesetzblatte publiciert und nunmehr in Gesetzeskraft erwachsen ist. Die zweite Zuschrift in betreff des Zinses für das Bürgerhospital lautet: «Höblicher Stadtmagistrat! Se. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August 1887 über das Gesuch des Stadtmagistrates um Nachsicht einer Steuerstrafe und eines Steuernachtrages die Ermächtigung erteilt, von dem dem Magistrate für die Jahre 1859—1876 entfallenden Theilbetrage pr. 1758 fl. 32 kr. im Nachsichtswegen in Abschreibung bringen zu lassen. Im übrigen haben Se. Majestät die Erledigung des Gesuches dem k. k. Finanzministerium zu überlassen geruht. Das hohe k. k. Finanzministerium hat laut Erlasses vom 17. August l. J., Z. 19 290, dem Gesuche des Stadtmagistrates, insoferne dieses auf die Zinsstrafe gerichtet ist, nicht willfahrt. Hievon wird der Stadtmagistrat in Erledigung des Majestätsgesuches vom 29. Jänner 1887, Z. 20 086, mit dem Besage verständigt, dass die Abfallbringung des nachgesehenen Nachtragssteuer-Theilbetrages pr. 1758 fl. 32 kr. sammt der entfallenden Umlage pr. 575 fl. 71 kr., zusammen 2334 fl. 3 kr., unter einem im Wege der hiesigen k. k. Steuerlocalcommission veranlaßt wird. Hierauf wird der Stadtmagistrat eingeladen, den hiernach noch aufrecht bleibenden Hauszinssteuer-Theilbetrag per 464 fl. 66 kr. sammt der entfallenden Umlage pr. 148 fl. 69 kr. daher zusammen 613 fl. 35 kr., sowie die Zinsstrafe per 2841 fl. 84 kr. nunmehr unverzüglich einzuzahlen. Für die k. k. Finanz-Landesdirection: Luchan m. p.» Bürgermeister Grasselli beantragte, es möge Sr. Majestät für diesen Act hochherzigen Wohlwollens gegenüber der Landeshauptstadt Laibach im Wege des Landespräsidiums der allerunterthänigste Dank des Gemeinderathes durch eine besondere Deputation ausgesprochen werden. (Lebhafte Beifall.) In formeller Beziehung erwarte der

Was Harry vernahm und ihn den Schritt hemmen ließ, war eine tiefe Stimme, welche mit einer zweiten Person sprach, die er ihres näselnden Tones halber sofort erkannte. Dieselbe gehörte niemandem anders als dem listigen Abraham Kappel an.

Aber so eifrig er auch lauschte, er vermochte wohl den Stimmenschall, jedoch kein Wort zu vernehmen, außer der Versicherung Kappels:

«Es ist heute abends alles ruhig und wie ausgestorben den Potomac entlang.»

Einzelne Laute, welche darauf hindeuteten, dass beide von Fausta und der Schule sprachen, tönten noch ab und zu herüber.

Doch jetzt wieder, jedes Wort fieng Harry auf. Der Mayordomo war der Sprechende:

«Wiss Fausta hegt nicht die mindeste Absicht, uns zu verrathen. Sie hat keine falsche Ader in sich, aber sie wird des Schulmeisters schon bald müde werden und zu uns zurückkehren, ehe wir es denken.»

Die tiefe Stimme antwortete großend und wie es schien, drohend, und ein Gedanke, bei welchem es ihn eifrig durchrieselte, überwältigte Harry fast.

Konnten diese Menschen daran denken, Fausta aus neue in das Joch zu zwingen, an welchem sie schon so schwer getragen hatte? Ach, die Aermste! Sie wählte sich in Sicherheit, und schon hatte dieser Kappel ihre Fährte ausgespürt. Zweifellos war das an diesem Nachmittage geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

herrschen. Kein Zweifel bestand, er befand sich auf richtiger Fährte!

Und weiter gieng die Verfolgung, dem ruhig seines Wegs trabenden Maulthier nach. Plötzlich — eine Glocke aus nicht allzuweiter Ferne schlug eben mit hellem Klange 10 Uhr, als das Thier sammt seinem Reiter mit einemmale in den Schatten auf der einen Seite des Weges verschwand.

Lebhast wandte der Kutscher sich zu Harry Stanton zurück.

«Er ist in die Quinta des Amerikaners hineingeritten. O, wo hatte ich denn nur meine Augen,» rief er, «dass ich nicht gleich den Mayordomo der Fremden in ihm erkannte!»

Hastig gebot Harry dem Sprecher, zu halten und auf seine Rückkehr zu warten, wobei er dem erstaunten Manne ein Goldstück in die Hand drückte und hierauf aus dem Wagen sprang und nach der Richtung vorwärts eilte, wo der Maulesel verschwunden war.

Das helle Mondlicht war ihm bisher günstig gewesen; jetzt gebot dasselbe die größte Vorsicht, wollte er seinen Todfeinden nicht zum zweitenmale in die Hände fallen, wie in jener Nacht in Newport, um — daran zweifelte er nicht — ihnen diesmal mit Sicherheit nicht zu entgehen.

Sich demgemäß mit der größten Vorsicht in dem tiefsten Schatten haltend, schlich er an der niedrigen Mauer entlang bis nach der weinüberlaubten Thorpforte, durch welche Kappel verschwunden war.

Die Stille des Grabes herrschte um die Quinta.

Ein großer Garten umgab das Gebäude, und die Luft erfüllte ein berauschender Duft. Blühende Bäume und mächtige Oleander warfen gigantische Schatten über den Rasen; das Blättschern eines Springbrunnens unterbrach einzig das Schweigen.

Den Athem anhaltend, lauschte Harry, ehe er aus dem schützenden Dunkel hervortrat. Im nächsten Moment fuhr er erschreckt zurück, als seine Blicke auf eine Gruppe blühender Yuccas fiel, die ihm im ersten Moment wie eine Anzahl weißgekleideter Gestalten erschienen. In der nächsten Secunde mußte er seinen Irrthum belächeln. War er denn zu einem nervösen Mädchen geworden?

Behutsam weiter schleichend, näherte er sich dem Hause, das hier durch die Lücken der Bäume schimmerte, einem zweiistöckigen Gebäude mit stattlicher Front und einem rothen Ziegeldach, bis zu dessen Höhe sich üppiges Weinlaub emporrankte. Die Verandas und Balkons schienen zu einem Treibhaus umgewandelt zu sein, und durch den Blütenwald auf der unteren Terrasse schimmerten Statuen und weiße Marmorvasen. Die Fenster des ebenerdigen Stockwerks standen offen und strahlten eine Flut von Lichtfülle in die Dunkelheit hinaus. Kein Laut unterbrach auch hier die Stille. Doch jetzt — Harry fuhr wie vom Blitz getroffen zusammen — Schritte tönten vom Hause herüber, und eine deutlich vernehmbare Stimme schlug an sein Ohr, eine Stimme, deren Klang den Schlag seines Herzens lähmte und das Blut in seinen Adern stocken zu lassen drohte.

Herr Bürgermeister einen Antrag aus dem Plenum des Gemeinderathes. Vicebürgermeister Baso Petricic beantragte eine dreigliedrige Deputation, und wurden in die Deputation gewählt: Bürgermeister Grasselli, Vicebürgermeister Petricic und Gemeinderath Dr. Ritter von Bleiweis-Ersteniski. Die Stadtgemeinden Prag, Steier, Graz und Krakau haben ihre Berichte über die Thätigkeit der Gemeindeverwaltung pro 1886 eingefendet, desgleichen der Ingenieur Cesare Combi aus Triest die Broschüre über die Frage der Tauern- und der Lacker Bahn mit besonderer Berücksichtigung der Strecke Triest-Herpelje. Der Herr Bürgermeister theilte schließlich mit, es habe in der letzten Gemeinderathssitzung der Gemeinderath Dr. Bosnjak, als es sich um die Honorierung des Wafenmeisters Joras handelte, seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, dass nunmehr durch die Thierärzte in der städtischen Schlachthalle keine sinnigen Schweine mehr constatirt werden und Zweifel ausgedrückt, ob denn diese Krankheit ganz verschwunden sei, daher es wohl zweckmäßig wäre, dass die berufenen Organe darüber dem Gemeinderathe Bericht erstatten. Der Bürgermeister habe in dieser Angelegenheit die Thierärzte des Schlachthaus aufgefördert, darüber Bericht zu erstatten. Dieser Bericht ist erstattet und in demselben betont worden, dass die sinnigen Schweine zwar nicht verschwunden sind, dass aber, seit die Affecuranzcasse für sinnige Schweine aufgelöst worden ist, die Fleischhauer sehr behutsam seien im Ankauf von Schweinen, von welchen sie annehmen, dass sie sinnig wären. Die Thierärzte der städtischen Schlachthalle seien aber fortgesetzt sehr minutiös in ihrem Dienste, nur sei zu bemerken, dass die sinnigen Schweine nicht mehr dem Wafenmeister, sondern dem Seifensieder übermittleit werden, nachdem dieselben, um sie für den Verkauf überhaupt ungeeignet zu machen, mit Petroleum imprägnirt worden sind. Auch die hohe Landesregierung habe sich mit Berufung auf die Zeitungsberichte über die betreffende Gemeinderathssitzung an den Stadtmagistrat gewendet um Erstattung eines Berichtes. Der Bürgermeister habe seinen Bericht erstattet durch die Vorlage des Berichtes der Schlachthausdirection, und das Landespräsidium sei mit der Vorkehrung des Stadtmagistrates vollkommen einverstanden und habe den Wunsch ausgesprochen, es möge zur Beruhigung und Aufklärung des Publicums an gleicher Stelle die Angelegenheit klargestellt werden. Diese Mittheilung des Herrn Bürgermeisters wurde vom Gemeinderathe mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. (Schluss folgt.)

(Die englische Escadre in Pola.) Die aus 11 Schiffen bestehende englische Escadre unter dem Commando des Herzogs von Edinburgh ist gestern früh in Pola angelangt. Auf der Nacht «Surprise» befindet sich die Herzogin von Edinburgh, an Bord der «Dreadnought» sind der Prinz Georg von Wales und der Prinz von Battenberg. Um 8 Uhr wurde seitens des Admiralschiffes «Alexandra» die Flagge salutirt; das Hafencastell, von welchem die Standarte weht, erwiderte den Salut. Um halb 10 Uhr begab sich der Hafensamiral an Bord des Admiralschiffes zum Herzog von Edinburgh; auch der Leiter der Bezirkshauptmannschaft und der Bürgermeister verfügten sich zur ehrerbietigsten Begrüßung der Fürslichkeiten an Bord. Die Kriegsschiffe im Hafen trugen kleine Flaggengala mit der englischen Flagge am Großtopp. Das Gemeindehaus ist decorirt. Als der Herzog von Edinburgh zur Erwidrerung der Besuche ans Land fuhr, hielten die österreichischen Kriegsschiffe große Flaggengala, und Sr. Majestät Schiff «Habsburg» löste den Kanonensalut. Abends fand Gartenconcert im Casino statt.

(Neue Instruction für Scontrierungen.) Der Herr Finanzminister hat eine neue Instruction für die Scontrierungen der Landes-Hauptcassen, Finanz-Landescaffen und Landes-Zahlämter herausgegeben, wonach die genannten Caffen von nun an mindestens zweimal im Jahre einer unvermutheten Scontrierung zu unterziehen sind.

(Pferdeprämierung in Radmannsdorf.) Am 1. September fand in Radmannsdorf eine Pferdeschau statt. Vorgeführt wurden a) 14 Mutterstuten mit Saugfohlen; für solche erhielten Preise: Anton Preßern aus Breg für seine Rothschimmelstute mit Stern, 4 Jahre alt, 40 fl.; Johann Gogola aus Studenci für seine Grauschimmelstute, 6 Jahre alt, 25 fl.; Franz Stroj aus Hofdorf für seine Dunkelbraunstute mit Blümel, 7 Jahre alt, 20 fl.; Josef Kollmann aus Zapuze für seine Rothschimmelstute, 6 Jahre alt, 20 fl.; Vincenz Jan aus Untergörjach für seine Schwarzsichelstute, vier Füße weiß, 8 Jahre alt, 15 fl.; Michael Berauz aus Breg für seine Dunkelbuchstute mit Blasse, 7 Jahre alt, eine silberne Staatspreis-Medaille; Johann Walland aus Plebitz für seine Kappstute mit Spitzstern, 7 Jahre alt, eine silberne Staatspreis-Medaille; b) 14 vierjährige Stuten; für solche erhielten Preise: Johann Brettner aus Noze für seine Kastanienbraunstute mit Streifen 30 fl.; Johann Legat aus Zabreznice für seine Rothbraunstute mit Stern 20 fl.; Johann Mihelic aus Noze für seine Rothbraunstute mit Blümel 15 fl.; Anton Jstra aus Politch für seine Dunkelbraunstute mit Stern eine

silberne Medaille; Franz Dezman aus Graze für seine Kappstute mit Stern eine silberne Medaille; c) 7 ein- und zweijährige Stutfohlen; für solche erhielten Prämien: Thomas Preßern aus Lesce für sein Sommerpferdfohlen 10 fl.; Franca Rokmann aus Dof für ihr Rothschimmelfohlen 10 fl.; Johann Babic aus Brezje für ihr Rothschimmelfohlen 10 fl.; Simon Makar aus Peracic für sein Schwarzbraunfohlen eine silberne Staatspreis-Medaille; Johann Preis aus Novavas für sein Rothschimmelfohlen eine silberne Staatspreis-Medaille. — Die vorgeführten Zuchtpferde ließen gute Wartung und Pflege wahrnehmen, und war das Resultat ein zufriedenstellendes. Nur könnte in einem Bezirke mit so intensiver Pferdebeziehung die Concurrenz und Vorführung eine lebhaftere und zahlreichere sein.

(Advocatentag.) Am Advocatentage in Graz betheiligen sich ungefähr 120 Personen. Zum Präsidenten des Advocatentages wurde Herr Dr. Alois Schloffer gewählt. Vorgefunden fand die erste Plenarsitzung statt. Bürgermeister Dr. Portugall begrüßte die Versammlung namens der Stadt Graz. In der Abtheilung für Rechtsfragen wurde die Regelung des Rechtsschutzes in Nachbarverhältnissen erörtert, in der Abtheilung für Standesfragen die Frage des Schutzes des berufsmäßigen Vertretungsrechtes der Advocaten. Dr. Hausegger beantragte, es sei anzustreben, dass nur in der westlichen Reichshälfte Heimatsberechtigte in die Liste der Advocatur-Candidaten eingetragen werden, damit die Einwanderung ungarischer Juristen nach Oesterreich erschwert werde. Der Antrag wurde angenommen.

(Tombola.) Am 2. Oktober findet zugunsten des ersten allgemeinen Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereines und des Elisabeth-Kinderhospitals eine öffentliche Tombola statt. Zu diesem Zwecke werden, wie man uns mittheilt, die Karten in den Lotto-Collecturen, einigen Tabaktrafiken, Cafes, Handlungen und am Tombola-Tage selbst auf der Tribüne das Stück zu 20 kr. verschleißt. Die Gewinne sind folgendermaßen festgesetzt: 5 Terni à 5 fl. Silber, zusammen 25 fl.; 4 Quaterni à 10 fl. Silber, zusammen 40 fl.; 2 Quintern à 30 fl. Silber, zusammen 60 fl.; erste Tombola 100 fl.; zweite Tombola 50 fl. Die gezogenen Nummern werden laut ausgerufen und durch Ausstechen von Tafeln auf einem eigens zu diesem Zwecke erbauten vierseitigen Thurme in der Sternallee ringsum ersichtlich gemacht, die zur Gewinnstebehebung präsentierten Karten von der auf einer ebenfalls zu diesem Zwecke erbauten Tribüne versammelten Commission geprüft und die gezogenen Gewinne sofort ausgefolgt. Die Glückstarke wird nach befohlenem Gewinn abgenommen. Werden für denselben Gewinn mehrere Karten präsentiert, so entscheidet durch Sonderziehung die höchste Nummer. Die Nummern werden von einem Waisenkinde ausgehoben.

(Ein Advocat auf der Anklagebank.) In Cilli fand vorgestern die Verhandlung gegen den Advocaten Dr. Franz Strafella aus Pettau statt, gegen den die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Verbrechens des Betruges nach §§ 197, 199 u und 200 St. G. erhob. Das Beweisverfahren ergab, dass der Kanzlist Dr. Strafella's die fraglichen Beträge verheimlicht hatte. Der Angeklagte wurde demnach freigesprochen.

(Lebensrettungstaglia.) Die k. l. Landesregierung hat dem Anton Milavec aus Kaltenfeld für die am 26. August 1887 beim Brande in Belso mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des neun Monate alten Kindes Anna Gerzelj aus der Gefahr des Verbrennens die gefällige Lebensrettungstaglia im Betrage von 26 Gulden 25 Kreuzer zuerkannt.

(Aus Agram) wird berichtet: Die Leiche des Hauptmanns Schmidler, welcher wegen Veruntreuungen verhaftet worden war und im Arrest einen Selbstmord verübt hatte, wurde einer gerichtsarztlichen Obduction unterzogen. Die Art des Selbstmordes weist auf einen hohen Grad von Verzweiflung hin. Schmidler hat sich nämlich nicht erhenkt, sondern förmlich erwürgt. Die Schlinge des Handtuches, mit welchem er die schreckliche That vollbrachte, wurde von ihm an einem der Haken, welche sich an der Wand des Districtsgefängnisses befinden und die sonst zum Ausklopfen der Montur benützt werden, befestigt; da aber sein Körper trotzdem bis zum Fußboden reichte, hat er die Füße angezogen und knieend den Tod erwartet. Man befürchtet, dass eine Anzahl Officiere, welche im dienstlichen Verhältnisse zu Schmidler standen, vermöge ihrer Controlspflicht zur Erfolgeleistung an das Aerar herangezogen werden dürften.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»
 Wien, 20. September. Der Process Zaleski hat heute begonnen; Zaleski bekennt sich schuldig.
 Broos, 20. September. Am heutigen Manövertage unternahm das siebente Corps eine concentrische Offensivvorrückung, welche vom zwölften Corps mit einem offensiven Rückstoß beantwortet wurde, wodurch die Offensive des ersteren aufgehalten worden ist. Se. Majestät der Kaiser sprach über die Anlage und Durchführung der Manöver seine vollste Zufriedenheit aus und belobte sämtliche Truppen.

Berlin, 20. September. Der Kaiser hat wegen ungünstiger Witterung die Fahrt nach Gransee zu den Manövern des Gardecorps aufgegeben.
 Metz, 20. September. Der sechzehnjährige Sohn Schnaebels, welcher am 14. September an der Landstraße bei Cheminot an einem Baume ein aufrührerisches Placat mit französischen Nationalfarben angeheftet, wurde gestern, als er die Grenze passierte, verhaftet und in das hiesige Gefängnis gebracht.

Southampton, 20. September. Bei der gestrigen Probefahrt des Dampfers «Eld» der Royal-Mail-Company zur Prüfung des neuen Maschinenessels explodierte der Kessel, wodurch 8 Personen getödtet wurden, unter welchen sich der Obermaschinenist befindet.

Petersburg, 20. September. Der türkische Botschafter Schafir Pascha begab sich zu vierzehntägigem Aufenthalte in die Krim.

Sofia, 20. September. Vorgefunden haben anlässlich des Jahrestages der bulgarischen Union patriotische Demonstrationen fast in allen Städten Bulgariens und Ostrumeliens stattgefunden, namentlich in Philippopol, wo die Kundgebungen einen enthusiastischen Charakter trugen. Zahlreiche Beglückwünschungs-Telegramme wurden an Stambulov, Stransky und Stojanov abgeendet.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 19. September. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	tr.		fl.	tr.
Weizen per Hektoliter	6	34	Eier pr. Stück	—	2
Korn	4	32	Milch pr. Liter	—	4
Gerste	4	32	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	1	96	Kalbsteisch	—	48
Halbfrucht	4	55	Schweinefleisch	—	44
Heiden	4	39	Schäpfsfleisch	—	—
Hirse	—	—	Hähnchel pr. Stück	—	80
Kukuruz	4	88	Tauben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	40	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linien pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbfen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	—
Fisolen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth., pr. Hektolit.	16	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, weißer,	10	—
Speck, frisch	—	56			
Speck, geräuchert	—	80			

Verstorbene.

Den 19. September. Anna Meel, Arbeiterin, 45 J., Carcinoma ventriculi.
 Den 20. September. Margaretha Podgornik, Antidieners-Gattin, 56 J., Darmherzigege 3, Peritonitis.
 Im Spital:
 Den 17. September. Franz Zajc, Bäcker, 29 J., Tuberculose.
 Den 19. September. Arthur Schulz, Buchhalter-Sohn, 10 J., Polanastraße 60, Gebärmilchmung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Witterung
	7 U. Mg.	733,99	15,0	W. schwach	heiter	6,00
20.	2 » N.	730,06	23,2	SW. schwach	halb heiter	Regen
	9 » Ab.	728,99	15,8	SW. schwach	Regen	

Vormittags heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, nach 5 Uhr Gewitterwolken aus W., dann Regen und lebhaftes Blitzen, noch um 9 Uhr anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 18,0°, um 4,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Vom Bürgermeister beglaubigt.

Zarnopol (Galizien). Ihre mit Recht als vortrefflich bekannten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen haben mich von einem Magenkatarrh vollständig befreit, nachdem ich verschiedene andere Mittel vergeblich dagegen angewandt. Ich werde Ihre kostbaren Pillen niemals bei mir fehlen lassen. Louise Gaco. Beglaubigt: der Bürgermeister. (L. S.) Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind à Schachtel 70 fr. in den Apotheken erhältlich; doch achte man auf das weiße Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandts. (2933)

Es wird besonders vor den in Oesterreich vielfach existierenden falschen Schweizerpillen gewarnt, und haben sich die unachtamen Käufer den entstehenden Schaden selbst zuzuschreiben.

(5) 48-38

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reiner alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 20. September 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Anlehen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Johann Strukel Maler Bahnhofsgasse Nr. 5 übernimmt Zimmer-, Salon- und Decorations-Malereien zu den billigsten Preisen.

Feinster Wabenhonig à Kilo 60 kr. bei (4012) 20-2 Oroslav Doleneo Theatergasse in Laibach.

Agenten zum Verkaufe von Losen auf Ratenzahlungen im Sinne des Gesetzartikels XXXI vom Jahre 1883 werden zu sehr günstigen Conditionen engagiert.

In jeder Apotheke ist zu haben: Dietrichs Kampfer-Narden-Seife heilt Blutflecke, Frostbeulen, Wimmerl, Mitesser, fast alle Unreinigkeiten der Haut.

Die Filiale der Union-Bank in Triest beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Geschäften. a) verzinst Gelder im Conto-Corrente und vergütet für Banknoten 3 1/4 Procent gegen 5tägige Kündigung.

Ed. Mahr, bei A Stück 45 Kr. (3940-2) Nr. 7929. Uebertragung dritter exec. Feilbietung.

Studierende in Graz werden in der kinderlosen Familie eines höhern Beamten in ausgezeichnete Verpflegung und Aufsicht genommen.

Heinrich Kenda, Laibach. Soeben neu angelangt: Auswahl von mehreren hundert Stück geschmackvollst aufgeputzter Damenhüte für Herbst und Winter.

Sauerbrunn Bad Radein mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Säuerling“. Radein ist das beste Tafelwasser.

Die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach Congressplatz Nr. 2 empfiehlt ihr (3922) 8 vollständiges Lager sämtlicher in den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere dem k. k. Obergymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privatschulen wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten Schulbücher.

Grundverkauf. Die Gefertigten haben von ihrem in der Catastralgemeinde St. Petersvorstadt, Kapuzinervorstadt und Unterschischka gelegenen Grundbesitze bei Laibach noch ungefähr 20 Joch bestcultivierte Aecker.